



CARITAS SOCIALIS

CS *im*PULS

Mitteilungen der Schwesterngemeinschaft Caritas Socialis

Ausgabe 1/2015

LEBENSKÜNSTLER/INNEN ...



Michaela Moser:
Lebenskünstlerinnen
zwischen Armutsrisiko
und Zukunftschancen

90 Jahre CS Haus
für Mutter und Kind

Lebenskunst
... damit Leben gelingt

WIR ÜBER UNS



DIE CARITAS SOCIALIS (CS)

wurde 1919 von Hildegard Burjan als geistliche Gemeinschaft von Frauen in der katholischen Kirche gegründet. Außer den Schwestern identifizieren sich Mitglieder des Säkularkreises, Externe Mitglieder (MECS), haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen und Freunde mit der CS. In drei CS Pflege- und Sozialzentren in Wien wird professionelle Pflege und Betreuung für alte und chronisch kranke Menschen angeboten – stationär, in Tageszentren, im CS Hospiz Rennweg, in Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz und zu Hause. Die CS führt Kindergärten und Horte, das CS Haus für Mutter und Kind, eine Beratungsstelle und ein Urlaubshaus und engagiert sich in SOLWODI Österreich, einer Initiative von 6 Ordensgemeinschaften gegen Menschenhandel. In Brasilien ist die CS für ein Familiensozialzentrum und die Kinderpastoral der Diözese Guarapuava verantwortlich. CS-Schwestern arbeiten in eigenen und anderen sozialen und kirchlichen Einrichtungen und sind in Österreich, Brasilien, Deutschland und Südtirol vertreten.

*Wir leben aus der Liebe Gottes (Caritas).
Wir tragen dazu bei, dass diese Liebe in unserer
Gesellschaft erfahrbar wird (Socialis).*

Hildegard Burjan (1883 – 1933)

Verheiratet, Mutter, Akademikerin mit wachem Blick für gesellschaftliche Entwicklungen. Tatkräftig, innovativ und mutig beschritt sie neue Wege der Hilfe - als erste christlichsoziale weibliche Abgeordnete im Parlament, als Gründerin der CS. Kraft für ihren Einsatz schöpfte sie aus dem Glauben. Als Jüdin ließ sie sich nach schwerer Erkrankung taufen und wirkte nach dem Motto „Die Liebe Christi drängt uns ...“ (2 Kor 5,14). Am 29. 1. 2012 wurde Hildegard Burjan selig gesprochen.



Redaktion | Sr. Karin Weiler CS,
Sr. Sieglinde Ruthner CS,
Sr. Susanne Krendelsberger CS

Liebe Leserinnen und Leser,

Lebenskünstlerinnen zwischen Armutsrisiko und Zukunftschance – so hieß der Festvortrag von Dr. Michaela Moser im Rahmen des Hildegard Burjan Gesprächs zum 90 Jahr Jubiläum des CS Haus für Mutter und Kind. Die Erfahrung mit Menschen, deren Leben an Grenzen gestoßen ist und die dennoch oder gerade deshalb ihr Leben meistern, lässt uns staunen und erfüllt uns mit Respekt.

Oft braucht es Unterstützung, um dem Leben wieder eine neue Perspektive zu geben – jemanden, der an mich glaubt. Davon war schon Hildegard Burjan überzeugt: „Mit Geld und Kleinigkeiten ist einem Menschen nicht geholfen, man muss ihn von vornherein wieder auf die Füße stellen und die Überzeugung geben: Ich bin jemand und kann etwas leisten.“

Im vorliegenden Heft blicken wir zurück auf 90 Jahre der Arbeit mit Frauen und ihren Kindern im CS Haus für Mutter und Kind und wir schauen aus nach Lebenskunst, Lebenshingabe in der Lebensweihe und Engagement in der Caritas Socialis in der Gegenwart.

Wir danken den AutorInnen der 12. Ausgabe des CS *imPULS*, das im Jahr der Orden erscheint, für ihre Beiträge und wünschen unseren LeserInnen Inspiration für die Kunst, das Leben in seiner Vielfalt und mit dem, was es an Herausforderungen zu bieten hat, zu leben. ■





Sr. Susanne Krendelsberger CS,
Generalleiterin der Schwesterngemeinschaft Caritas Socialis

90 JAHRE CS HAUS FÜR MUTTER & KIND

Als Hildegard Burjan am 1. II. 1924 das erste Mutter Kind Heim in Wien eröffnete, gab sie damit Antwort auf die Not ihrer Zeit. Österreich hatte schon im 19. Jahrhundert den höchsten Anteil an unehelichen Geburten aller europäischen Länder und behielt diese Spitzenstellung im 20. Jahrhundert lange bei. Damals wurden betroffene Frauen diskriminiert. Hildegard Burjan schuf eine Einrichtung, die sich innovativ an den Bedürfnissen von Menschen am Rande der Gesellschaft orientierte. Heute begegnet uns die Not alleinerziehender Frauen in neuen Facetten.

ES IST UNS – DEM LEITBILD DER CARITAS
SOCIALIS ENTSPRECHEND – WICHTIG

die Not an der Wurzel zu packen.

Die CS trägt seit 90 Jahren zu besseren Startbedingungen von Frauen und Kindern bei. Wir begleiten die Mütter auf dem Weg zu einem selbstständigen Leben in einer eigenen Wohnung. Wie Hildegard Burjan glauben wir, „dass bei einem Menschen umso mehr von seinen besten Kräften frei wird, je mehr Vertrauensvorschuss man ihm gibt!“

die persönliche und fachliche Qualität zu fördern. Wir fördern Frauen und ihre Kinder in ihrer persönlichen Entwick-

lung. Seit Beginn sind wir um gute Aus- und Weiterbildung unserer Mitarbeiterinnen bemüht. Bereits zu einem Zeitpunkt, als das in der Sozialarbeit noch nicht Standard war, nahmen Schwestern und Mitarbeiterinnen Supervision und fachliche Beratung in Anspruch.

Mittel und Methoden sinnvoll einzusetzen. Das CS Haus für Mutter und Kind wird durch den Fonds Soziales Wien, die Kostenbeiträge der Bewohnerinnen und durch Spendengelder finanziert. Als CS arbeiten wir nicht gewinnorientiert und setzen Mittel und Methoden wirtschaftlich und zweckmäßig ein.

beweglich und dynamisch zu bleiben.

Derzeit wird die Einrichtung der CS für Mutter und Kind an der 4. Adresse geführt. Neue Erkenntnisse der Sozialarbeit und die jeweiligen Herausforderungen der Zeit verlangen neue Antworten. Dadurch hat sich auch das Angebot im MuKi verändert. Der Leitspruch Hildegard Burjans „Die Caritas Socialis ist immer etwas werdendes, nichts abgeschlossenes.“ Ist auch in Zukunft unser Programm.

DANKEN möchte ich allen MitarbeiterInnen und allen die die Arbeit im CS Haus für Mutter und Kind durch ehrenamtliches Engagement oder finanzielle Zuwendung unterstützen. ■



Prof. Ingeborg Schödl,
Publizistin, Biografin von Hildegard Burjan,
Vorsitzende des Hildegard Burjan Forums

ICH BIN FROH, DIESE FRAU IN MEINER DIÖZESE ZU HABEN

Herbst 1924 – auf dem Schreibtisch des Wiener Erzbischofs, Kardinal Friedrich Gustav Piffel, sind Briefe geistlicher Mitbrüder gelandet. Voll Besorgnis wenden sie sich darin an ihn, da sie erfahren hätten, dass in Wien ein Haus für „gefallene Mädchen“ errichtet werden soll. Das könne er als Wiener Oberhirte doch nicht zulassen. Initiatorin dieses Projekts wäre Hildegard Burjan, diese Politikerin, die als verheiratete Frau und Mutter eine religiöse Schwesterngemeinschaft gegründet hat und sogar deren Vorsteherin ist. Nun eröffnet diese Frau, die immer irgendwie mit ihren Projekten aus der Reihe tanzt, ein Heim für ledige Mütter – damit würde doch nur die Unmoral gefördert.

Als unverheiratete Frau ein Kind zu erwarten, bedeutete damals vor allem „Schande“. Schande für die Familie, für die Frau und das zu erwartende Kind. Schande, die Mutter und Kind meist ein Leben lang stigmatisierte. Die Tatsache der ledigen Geburt schloss zum Beispiel von der Berufung zum Priester aus.

Kardinal Piffel war ein geistlicher Hirte, der in seiner Einstellung seiner Zeit weit voraus war. Schon als junger Kooperator in einer Pfarre in Floridsdorf nahm er unter dem Pseudonym „Loch im Ärmel“ in der Zeitung „Gerechtigkeit“ zu sozialpolitischen Problemen pointierte Stellung. Piffel war geprägt von der ersten Sozialenzyklika RERUM NOVARUM Leo XIII. und von den Ideen des Sozialreformers Carl von Vogelsang.

Als Hildegard Burjan ihm ihre Idee darlegte, in der Hütteldorferstraße eine Unterkunftsmöglichkeit für ledige Mütter zu errichten, war Piffel von diesem Plan sofort angetan. Wien hatte damals die höchste Zahl von ledigen Geburten zu verzeichnen. Überwiegend waren es Mädchen aus ländlichen Gebieten, die nach Wien kamen, um Arbeit zu finden und hier Opfer schneller Versprechungen wurden. Besonders unter den Dienstbotinnen war die Zahl der ledigen Geburten extrem hoch. Sehr oft geschwängert von einem männlichen Mitglied des bürgerlichen Haushaltes,

wurden sie von der Hausfrau auf die Straße gesetzt. Ohne jegliche Unterstützung wurden viele in den Suizid getrieben, oder sahen einen Ausweg nur in einer Abtreibung bzw. Kindesweglegung. Und nicht wenige wurden dadurch auch in die Prostitution getrieben.

Hildegard Burjan hatte sich intensiv mit der Situation dieser Frauen auseinandergesetzt. Sie wollte den Frauen ein JA zu ihrem Kind ermöglichen und ihnen neue Zukunftsperspektiven aufzeigen. Am 1. November 1924 öffneten sich in der Hütteldorferstraße die Türen für werdende Mütter, die sich in einer Notsituation befanden. Die Nachfrage war groß – Aufnahme fanden die Frauen zwei Monate vor dem Entbindungstermin und sie konnten bis zu drei Monate nach der Geburt hier bleiben. Zur Entbindung kamen die Gebärenden kurzfristig in ein Krankenhaus. Das über 20 Plätze verfügende Heim stand unter fachärztlicher Aufsicht. Die betreuenden CS Schwestern waren den Frauen bei der Ordnung ihrer Verhältnisse behilflich. Sehr oft gelang es, den Kontakt zur Familie wieder herzustellen, oder auch die Beziehung zum Kindesvater zu ordnen. Vielfach konnte den Frauen eine Arbeitsstelle vermittelt, oder eine Berufsausbildung ermöglicht werden.

Kardinal Friedrich G. Piffel war wieder einmal froh, „diese Frau in seiner Diözese zu haben“. Was Hildegard Burjan anpackte, entsprach genau seinen Intentionen. In seiner impulsiven Art meinte er einmal, dass er jene Leute, die bei ihm wegen der unkonventionellen Arbeitsweise von Hildegard Burjan vorstellig werden „eigenhändig vor die Tür setzen würde“. Aus diesem Grund ging er auch auf die brieflichen Anschuldigungen seiner Mitbrüder nicht ein, sondern fuhr demonstrativ in die Hütteldorferstraße, um das erste „Heim für Mutter und Kind“ der CS persönlich einzuweihen.

Wenn sich auch der gesellschaftliche Moralkodex verändert hat, wird es auch heute Frauen oft schwer gemacht das JA zum werdenden Leben zu sagen. In den Fußstapfen ihrer Gründerin Hildegard Burjan hilft die Caritas Socialis den Müttern, wieder eine Zukunftsperspektive für sich und ihr Kind zu sehen. Die stets vorausschauende Sichtweise von Hildegard Burjan bietet dabei Hilfe, um Lösungen für die sich heute stellenden Probleme zu finden. ■



Dr. Michaela Moser ist Mitarbeiterin am Ilse Arlt Institut für Soziale Inklusionsforschung der FH St. Pölten und seit vielen Jahren in der Armutskonferenz engagiert.

LEBENSKÜNSTLERINNEN ZWISCHEN ARMUTSRISIKO UND ZUKUNFTSCHANCEN FRAUENARMUT: HINTERGRÜNDE UND LÖSUNGSANSÄTZE

Die Armut ist weiblich, das wird immer wieder deutlich, wenn Daten und Fakten über Armut und Ungleichheit veröffentlicht werden.

Nach wie vor stimmt die Beschreibung, dass Frauen einen Großteil der Arbeit leisten, ein vergleichsweise geringes Einkommen dafür erhalten – viele Arbeiten erledigen sie ohnehin unbezahlt – und einen noch geringeren Anteil am weltweiten Vermögen besitzen. Gleichzeitig ist das Bild von den „armen Frauen“ auf vielerlei Weise auch problematisch und wird den Persönlichkeiten und der Realität armutsbetroffener Frauen nicht wirklich gerecht.

Rund eine halbe Million Frauen müssen in Österreich mit einem Einkommen unterhalb der Armutsgrenze auskommen, 130.000 sind von erheblichen materiellen Einschränkungen betroffen, so die aktuellen Zahlen der Statistik Austria. Alleinerzieherinnen und Migrantinnen sind besonders betroffen. Um ein genaues Bild ihrer Lebenssituation zu bekommen, muss ein Blick auf die Realitäten

hinter den Zahlen geworfen werden. Erst dann bekommt man die Sorgen zu sehen, die Menschen mit Armutserfahrungen rund um die Bewältigung des Alltags haben. Nur wenn man genauer hinschaut und hinhört, erfährt man von der Kälte ihrer ungeheizten Wohnungen, vom Dilemma, entscheiden zu müssen, ob das wenige Geld für Essen oder Medikamente ausgegeben werden soll, von der Verzweiflung, sich selbst und den Kindern kaum Perspektiven bieten zu können, von den prekären Jobs, die angenommen werden, um zumindest halbwegs über die Runden zu kommen, vom Mangel an Zeit, der mit Einkommensarmut oft verbunden ist, von der Respektlosigkeit, die armutsbetroffenen Menschen oft entgegengebracht wird und von ihren fehlenden Möglichkeiten für Erholung, Kultur und politischer Mitgestaltung.

Gleichzeitig muss der Blick auch jeweils auf die einzelnen Betroffenen und ihre ganze Persönlichkeit gerichtet werden und ist es wichtig zu sehen, dass armutsbetroffene Menschen viel mehr

sind als einfach nur „arm“. Wie jede/r von uns sind sie voller Talente, die sie viel zu wenig zum Einsatz bringen können, voller Träume und Ideen für ein gutes Leben. Nicht selten müssen sie wahre LebenskünstlerInnen sein, um sich und ihre Kinder mit niedrigem Einkommen durchs Leben zu bringen, und fast immer sind sie alles anderes als „sozial schwach“, im Gegenteil bleibt ihnen ja oft nur ihre eigenen Kraft und die Annahme der Unterstützung anderer, um für ein Stück besseres Leben für sich und ihre Kinder und den Erhalt ihrer Würde zu kämpfen.

Der hohe Preis fürs Sorgen

Grund für die höhere Armutsbetroffenheit und -gefährdung von Frauen ist vor allem deren unentgeltliche Übernahme von Fürsorgeaufgaben. Nach wie vor gilt es als selbstverständlich, dass Mütter, (Schwieger) Töchter, Ehefrauen, Schwestern, sich um kleine, kranke oder alte Angehörige kümmern, bleiben diese Tätigkeiten volkswirtschaftlich ungezählt und werden für viele Frauen – und auch für die wenigen Männer, die sie übernehmen – zur Armutsfalle.

Dazu kommt die geringere Entlohnung in jenen Bereichen, die als „Frauenjobs“ gelten und oft auch mit der Betreuung und Pflege von Menschen zu

tun haben. Diese Benachteiligungen werden von Sozialleistungen, die sich am vorigen Arbeitsentgelt orientieren, fortgeschrieben bzw. verstärkt. Wer wenig verdient hat, bekommt niedriges Arbeitslosengeld, wer nur einen prekären Job, z.B. in Selbständigkeit, ergattert hat, gar keines. Wenn Frauenarmut – wie auch die Armut von Männern und Kindern – nachhaltig und effektiv bekämpft werden soll, genügt es deshalb nicht, hier oder dort an einem kleinen Schraubchen zu drehen. Viel mehr müssen die ökonomischen und politischen Verhältnisse und Wertigkeiten an sich auf den Prüfstand genommen und radikalen Veränderungen unterzogen werden.

Dabei geht es um mehr als um materielle Ressourcen allein. Es geht um jene Möglichkeiten und Verwirklichungschancen, die die Bedingungen für ein gutes Leben ausmachen. Es geht um körperliche Integrität, Gesundheit und Selbstbestimmung, um psychisch-emotionales Wohlbefinden, um kulturelle, religiöse und politische Ausdrucks- und Entwicklungsmöglichkeiten, um die Ermöglichung, in guten Beziehungen zu leben, um die Mitgestaltung der eigenen Lebensumgebung (Arbeitsplatz, Nachbarschaft, Heimatland) und nicht zuletzt geht es auch darum, über Zeit und Muße für Spiel, Rekreation, Nichtstun verfügen zu können.

Um diese Verwirklichungschancen für alle Menschen zu sichern, braucht es zunächst eine monetäre Grundsicherung auf einem Mindestniveau, das zur Abdeckung der notwendigen Ausgaben reicht; es braucht eine gute soziale Infrastruktur (öffentlicher Verkehr, Gesundheitsvorsorge, Bildungsangebote, Energiesicherung, sozialer Wohnbau, Kinderbetreuungseinrichtungen, Beratungsstellen, ...) und eine neue Arbeitsmarkt- und Arbeitszeitpolitik, die sinnvolle und gute Arbeit genauso ermöglicht, wie adäquates Einkommen, aber auch Zeit lässt, um füreinander in Familie, FreundInnenkreis und Nachbarschaft sorgen zu können.

Verteilung, Anerkennung, Beteiligung

Die Frage Ressourcenverteilung bleibt für die Umsetzung dieser Verwirklichungschancen von Relevanz, Diskussionen rund um Vermögens- und Erbschaftssteuern müssen auch in diesem Licht der Gerechtigkeit geführt werden. Gleichzeitig geht es aber auch um Anerkennung und Beteiligung.

Es geht um ein Sichtbarwerden und Sichtbarmachen. Um das Sichtbarwerden von armutsgefährdeten Frauen – und Männern und Kindern – mit ihren vielfältigen und durchaus unterschied-

lichen Armutserfahrungen, Lebensgeschichten, aber eben auch ihrer Lösungsvorschläge und Vorstellungen vom guten Leben.

Es geht darum, auf die vielfältigen Realitäten, Erfahrungen und Lösungsvorschläge von Frauen mit Armutserfahrungen hin zu sehen und hin zu hören.

Es geht darum, allen die Möglichkeiten für die Mitgestaltung ihres eigenen Lebens und ihres Umfelds zu geben, ihre Talente als LebenskünstlerInnen zu nutzen und gemeinsam Zukunftsperspektiven zu entwickeln, zu diskutieren und in die Realität umzusetzen.

Soziale und ökonomische Modelle dafür gibt es seit langem, Netzwerke wie die Armutskonferenz oder die Allianz Wege aus der Krise, in der sich soziale und Umweltorganisationen, sowie Gewerkschaften, Bildungs- und Menschenrechtsinitiativen zusammengeschlossen haben, zeigen das immer wieder auf.

Zur Umsetzung fehlt vor allem der politische Wille. ■

Weitere Informationen:

www.armutskonferenz.at

www.frauenarmut.at

www.wege-aus-der-krise.at



90 JAHRE CS HAUS FÜR MUTTER & KIND

Unter dem Motto „Lebenskünstlerinnen zwischen Armutsrisiko und Zukunftschancen“ luden CS Schwestern und Hildegard Burjan Forum zur Feier der Gründung der ersten Mutter Kind Einrichtung in Wien 1924.

Prof. Ingeborg Schödl gab einen kurzen historischen Rückblick. FH-Prof. Dr. Michaela Moser, Sozialexpertin der Armutskonferenz, betonte, es brauche Maßnahmen zur Existenzsicherung, Verbesserung der sozialen Infrastruktur und Beteiligung der Betroffenen, die selbst viel „Reichtum“ und Ideen einbringen könnten. Es bedürfe vor allem des Blicks auf betroffene Frauen als Lebenskünstlerinnen mit Zukunftschancen. Betroffene wehren sich dagegen,

als „sozial schwach“ bezeichnet zu werden. Dr. Maria Katharina Moser, Theologin und Ethikerin, moderierte die Podiumsdiskussion, an der sich Min.Rat Dr. Ewald Filler, Leiter der Abteilung Familienrechtspolitik & Kinderrechte des Bundesministeriums für Familie und Jugend, Desislava Gudjunova, ehemalige Bewohnerin und Kindergruppenbegleiterin, Astrid Juraske, stellv. Leiterin des CS Haus für Mutter und Kind, FH-Prof. Dr. Michaela Moser und Dr. Getraude Steindl von der Aktion Leben beteiligten.

Barbara Alli, ehemalige Bewohnerin des CS Haus für Mutter und Kind, sorgte für einen beschwingten musikalischen Abschluss des Abends. ■

LEBENSKUNST DAMIT LEBEN GELINGT ...

*Sr. Cleidimara Barbosa Corrêa,
studiert Pädagogik in
Guarapuava/Brasilien*



Das Leben gelingt, wenn wir Zeichen der Hoffnung im Gemeinschaftsleben und dort, wo wir tätig sind, setzen, wenn wir in den uns anvertrauten Aufgaben unsere Talente entfalten und Instrumente der barmherzigen Liebe Gottes sind für all jene, die den Sinn für ihr Leben verloren haben. ■

*Desislava Gudjunova,
Kindergruppenbetreuerin
und freischaffende
Performerin*



Das Leben führt manchmal bis zum Bodengrund. Ein Ende, gibt es nur, wenn wir uns nicht mehr bewegen. Mit etwas Mut und Freundlichkeit, Schritt für Schritt, entsteht eine „sinnliche Welt“, die mir genug gibt, um mich wieder zu beleben, mich wieder zu spüren. Die Wahrheit kann auch weh tun. Sie ist aber das einzige, was mich richtig fördert. ■

*Sr. Gertraud Rabl,
Jahrgang 1938, Geistliche
Begleiterin, Wien*



Nicht hängen bleiben in der Vergangenheit – dennoch die „Erinnerung“ an die Erfahrungen, was Gott mir Gutes getan hat, wach halten; jeden Tag neu beginnen – mich auf das belebende Wort Gottes einlassen; in allen Ereignissen, den schönen und schweren, den „roten Faden“ der Liebe Gottes aufspüren und mich vertrauensvoll seiner Führung überlassen. ■

*Vilma Uhler, Jahrgang
1921, Bewohnerin im CS
Pflege- und Sozialzentrum
Rennweg*



Ich wundere mich überhaupt, was ich alles zusammen gebracht habe in dem langen Leben. Es waren schwere und schöne Zeiten. Das Böse hab ich alles vergessen. Wenn ich so zurück schaue, bin ich eigentlich sehr zufrieden mit meinem Leben. Hat alles so sein wollen. ■

Anamarija. S.
Sostaric, Seelsorgerin für
Menschen mit
Multipler Sklerose,
CS Rennweg



Eine autoimmune chronische Erkrankung wie Multiple Sklerose fordert sehr viel – v.a. ein großes Umdenken. Frau Z. hat Tagebuch geschrieben. Frau F. hat sich vorgenommen, gegen die Krankheit „zu kämpfen“. Manche Menschen, die ich begleite, sind in eine schweigend-resignierende Zeit gesunken, einige haben mit Gott gehadert, viele haben immer wieder die Frage „Warum“ gestellt. Um ein erfülltes und zufriedenes Leben mit Behinderung zu leben, ist man stärker auf andere angewiesen. Nicht jedem ist es möglich, wie Frau F. zu sagen: „Im Grunde ist die Krankheit eine Hilfe. Ich brauche vieles nicht mehr tun, und das ohne schlechtes Gewissen. Das ist eine Art Entlastung. Dafür gewinne ich Zeit für andere Dinge, die mir Freude machen und bei denen ich mich entfalten kann.“ Frau Z. ist durch die Krankheit offener geworden und geht mehr auf Menschen zu. ■

Alois Kovarovics,
Jahrgang 1914, Bewohner
CS Rennweg



Seitdem ich in der CS am Rennweg bin, hat sich mein Leben sehr geändert. Meine Gattin ist nach 75 gemeinsamen Jahren verstorben und sie war eine große Stütze für mich. Ich war zum ersten Mal ohne sie in einer neuen Umgebung. In der CS konnte ich weiter unter den Menschen sein und nicht allein zu Hause Trübsal blasen. Ich habe gelernt, mit kranken und bedürftigen Menschen umzugehen. Ich musste auch lernen, die Hilfe eines fremden Menschen anzunehmen. Mir ist auch bewusst geworden, wie viel Pflegepersonen in diesem Haus leisten. Ich wohne jetzt hier, das ist mein zu Hause, ich fühle mich hier wohl.

Die Erfahrung, mit dem Tod konfrontiert zu sein ist für mich nicht neu. Im Krieg habe ich viele bis zum Tod betreut. Ich bin dankbar, dass ich ohne Überlebenschance zur Welt gekommen bin und trotzdem über hundert Jahre alt geworden bin. Ich bin dankbar, dass ich in diesem Haus mein Leben in Würde leben kann. ■

Drei Botschaften von mir an die Menschen:

„Die Menschen sollen sich immer entgegenkommen, die Hände reichen.“

„Man sollte nicht in Angst leben und vor allem keine Angst vor dem Tod haben. Das Leben ist kostbar.“

„Ein Verbrechen ist es, jemandem die Hoffnung weg zu nehmen.“ ■

Brigitte Fink, seit 33 Jahren
an MS erkrankt, seit 12 Jahren
2 Tage/Woche im MS
Tageszentrum der CS



Im Tageszentrum habe ich durch aufbauende Gespräche, Therapien, Pflege und Erfahrungsaustausch mit anderen Tagesgästen wieder Mut und Freude an der Selbstständigkeit gefasst. Was dieser Rückgewinn von ein bisschen Freiheit und Selbstwirksamkeit auslösen kann, weiß der am besten, der sie schon einmal verloren glaubte.

Z.B. habe ich mir vor 3 Jahren eine Jahreskarte für die Wiener Linien gekauft

und fahre fast täglich – trotz schwerer körperlicher Behinderung - selbstständig und allein mit den Öffis. Das konnte ich schon viele Jahre nicht mehr bzw. wenn dann nur in Begleitung!

Meine größte Angst war: „Was geschieht mit mir, wenn sich mein körperlicher Zustand noch weiter verschlechtert und die Pflege durch mein privates Umfeld nicht mehr funktioniert?“ Diese ständige, quälende Sorge wurde für mich deutlich gemindert und dafür bin ich unendlich dankbar.

Einige MS-Patienten, die ich hier kennen gelernt habe, mussten auf die MS-Station wechseln. Daran erkannte ich, dass auch ihr Leben weitergeht und oft ruhiger und besser betreut als zuvor. Ich habe in der CS schon mehrfach die Tiefe und Gültigkeit des Zitats erfahren können „Wenn Gott eine Türe schließt, öffnet er bald darauf ein Fenster“. Die Vorstellung „ich muss vielleicht auch in ein Pflegeheim“ war für mich schrecklich. Heute ist die CS mit ihren Möglichkeiten Trost für mich und gibt mir den Mut weiter zu machen. Danke! ■

ZWEI DEFINITIVE LEBENSWEIHEN IN BRASILIEN

Die definitive Lebensweihe bedeutet die endgültige Bindung von Seiten der Schwester und der Gemeinschaft, in die sie nun mit allen Rechten und Pflichten eingegliedert ist. (CS Grundbestimmungen)



Sr. Karen D. Klaczek

Am 26. 10. 2014 feierte Sr. Karen D. Klaczek in ihrer Heimatgemeinde in Xarquinho/Guarapuava ihre definitive Lebensweihe. In Vertretung der Generalleiterin nahm Sr. Laura Marcelino, die Verantwortliche für Brasilien, die definitive Lebensweihe entgegen.

Sr. Karen ist 1985 in Guarapuava geboren. Sie hat Pädagogik studiert und ein Postgraduate Studium für Formationsleiterinnen besucht. Sie hilft mit in der Begleitung der Interessentinnen und begleitet die Erzieherinnen im Centro

de Apoio à Família. Dem Fest in der Pfarre St. Peter und Paul in Xarquinho war eine Woche der Berufungspastoral voran gegangen. Impulse in Schulen, in der Kirche und Besuche in Haushalten haben das Fest vorbereitet. Per Skype waren die Schwestern aus Europa mit Sr. Karen verbunden, die an ihrem Festtag schon früh aufgestanden war. In Vorbereitung auf die definitive Lebensweihe war Sr. Karen im Sommer erstmals in Wien und lernte die europäische CS kennen und nahm an der Leiterinnentagung teil.

Sr. Angelina Rosa do Bonfim

Sr. Angelina feierte am 16. 11. 2014 ihre definitive Lebensweihe in ihrer Heimatpfarre "Imaculada Conceição" in Cantagalo. Sie ist 1979 in Cantagalo geboren und ausgebildete Pflegehelferin. Sie arbeitet in der Kinderpastoral, davor im Centro de Apoio à Família. Derzeit ist sie für die Berufungspastoral der Gemeinschaft in Brasilien verantwortlich. Sie sagt JA für immer zu einem Weg als CS Schwester. In ihrer Einladung lud sie ein, „um SIM para sempre“ (ein Ja für immer) mit ihr zu feiern.



In Vorbereitung auf das Fest der definitiven Lebensweihe fand in Cantagalo eine Woche der Berufungspastoral statt. Sr. Stefana Bernhard, die lange Zeit in Brasilien gelebt hat und Sr. Martina Theiner waren zum Fest nach Brasilien gereist. Nach der feierlichen Messe gab es ein Mittagessen mit der Nationalspeise "Churrasco" (gegrilltes Rindfleisch).■



ERSTE LEBENSWEIHE VON SR. MARCIELI BABINSKI



Sr. Marcieli Babinski ist 1991 in Quedas do Iguaçu geboren und lebt schon seit 2010 mit den Schwestern in Guarapua. Während der Ausbildungszeit, in der sie von Sr. Clotilde R. Bonfim begleitet wurde, lernte sie die Arbeit im Centro de Apoio à Família (Familiensozialzentrum) kennen und arbeitete in der Firmvorbereitung in der Pfarre.

Ihre erste Lebensweihe fand am 9. 5. 2015 in der Kirche Santa Cruz statt. Als Zelebrant feiert P. Gilson José Dembinski die Eucharistiefeier mit den Schwestern, den externen Mitgliedern der Cari-

tas Socialis, Freunden und Verwandten von Sr. Marcieli. Sr. Marcieli sprach das von Hildegard Burjan verfasste Weihegebet der CS Schwestern auf Portugiesisch. „Senhor Jesus Cristo, por amor a Ti e confiando na Tua graça, consagrome, hoje, como Irmã da Caridade Social...“ Aus Liebe zu dir, Herr Jesus Christus, und im Vertrauen auf deine Gnade, weihe ich mich heute als Schwester der Caritas Socialis ...“

Sr. Susanne Krendelsberger nahm als Generalleiterin das Versprechen von Sr. Marcieli entgegen. ■

HERZ JESU FEST

Das Herz Jesu Fest ist seit Hildegard Burjan das Hauptfest der Caritas Socialis. Alle CS Schwestern und die Mitglieder des Säkularkreises erneuern an diesem Tag ihr Versprechen. Damit drücken sie aus, dass sie auf den Ruf Jesu in der heutigen Welt hören und den Weg der Nachfolge persönlich und als Gemeinschaft, je nach ihren Fähigkeiten und Möglichkeiten, gehen wollen.

Im Juni 2014 feierten Sr. Sieglinde Walchshofer, die sich vor 65 Jahren in der CS an Gott gebunden hat, Sr. Amata, Sr. Celine, Sr. Egberta, Sr. Emanuela und Sr. Konrada, die vor 60 Jahren ihre Lebensweihe abgelegt haben, Sr. Marlene und Sr. Stefana, die vor 50 Jahren Gott ihr Leben geweiht haben und Sr. Walburga, die vor 25 Jahren ihr JA gesagt hat, ihre Jubiläen und mit ihnen viele Mitschwestern, Verwandte, Freunde, MitarbeiterInnen und WeggefährtenInnen.

Den Gottesdienst zum 60jährigen und 65jährigen Jubiläum feierte Dr. Christoph Benke in der Kapelle in Kalksburg. In seiner Predigt ging er auf die Offenheit des Herzens Jesu für uns ein. Wer - wie die Schwestern am



Beginn ihres Weges in der CS - jemanden ins Herz schließt, schließt damit anderes aus. Der Weg der Nachfolge führe trotzdem zu einer Öffnung und Weitung für die Menschen.

P. Dr. Johannes Jamernegg Cop und Pfarrer Bernhard feierten den Gottesdienst anlässlich des 50. Weihejubiläums von Sr. Marlene und Sr. Stefana und des 25jährigen Jubiläums von Sr. Walburga. Sr. Laura und Sr. Karen D. Klaczek sangen zu Ehren von Sr. Stefana ein brasilianisches Berufungslied. ■



Sr. Elia Niklas, an entscheidenden Wendepunkten der Caritas Socialis leitete sie 1941 – 1952 und 1964 – 1971 die Schwesterngemeinschaft als Generalleiterin.

„GOTT FÜHRTE MICH UND LOCKTE MICH, DASS ICH MICH DEM LEBEN MIT ALLEN SEINEN GEHEIMNISSEN UND SPANNUNGEN ÖFFNE.“

BUNTE SPLITTER

PRAMERGASSE, WIEN 9

Sr. Karen und Sr. Laura nahmen an der Leiterinnentagung teil. Sr. Egberta übersiedelte nach Kalksburg. Sr. Germana ist nach einem Sturz, Sr. Raphaela seit Februar im CS Pflege- und Sozialzentrum gut aufgehoben. Sr. Klementine kam Ende August in die Gruppe im 5. Stock, Sr. Emanuela Mitte September und Sr. Walburga Mitte Jänner in die Pramergasse. Sr. Mechthild musste sich einer Herzoperation unterziehen. Im März führte Sr. Susanne Krendelsberger den Besuch von Amts wegen durch. ■



GEBLERGASSE, WIEN 17

Seit Mitte 2003 wohnten CS Schwestern in der Geblergasse und nahmen am Leben der Marienpfarre teil - insgesamt 8 Schwestern. Am 18. 1. 2015 verabschiedeten sich Sr. Philiberta und Sr. Walburga bei einem Gottesdienst in der Pfarre. Sr. Susanne dankte für das Miteinander in

der Pfarre. „Herzlichen Dank! Wir waren sehr gerne hier, wünschen Euch alles Gute und hoffen auf weiteren Kontakt.“ ■

NUSSDORF, WIEN 19

Am 16. 9. 2014 wurde Sr. Maria Judith Tappeiner als Regionalvorsitzende ins neue Leitungsteam der Regionalkonferenz der Frauenorden der Erzdiözese Wien und Diözese Eisenstadt gewählt. Die Pfarre Nussdorf gedenkt ein Jahr lang wöchentlich der verstorbenen Sr. Claudia, die Mitglied des PGR war und so plötzlich verstorben ist. Am 14. 12. 2014 verabschiedete sich die Pfarre Nussdorf von Sr. Klementine. Sie war lange im PGR und in der Pfarrcaritas tätig. ■



KALKSBURG, WIEN 23

Die Wohnbereiche in Kalksburg bekamen neue Namen: Schlössl, Hildegard und Alexander Burjan, Hans Mayr nach dem langjährigen Stadtrat und Vizebürgermeister und Hilde Figl, die lange Jahre die Weihnachtsschau der CS eröffnet hat. Wohnbereich Hildegard Burjan, wo die CS Schwestern wohnen, hat mit Gero Blödorn einen neuen Wohnbereichsleiter. Sr. Susanne führt mit den Schwestern das Programm „Alt werden in der CS“ durch und war zum Besuch von Amts wegen in Kalksburg. Am 27. 3. filmte der ORF für „Wien heute“ die Gruppe „Frisch und froh“ unter der Leitung von Sr. Bonifatia. ■



ST. AEGYD AM NEUWALD/ NÖ

Sr. Stefana, die fast 42 Jahren in Brasilien gelebt hat, war zur Lebensweihe von Sr. Angelina Rosa do Bonfim in Brasilien. Ihr 50jähriges Jubiläum wurde auch in der Pfarre in Guarapuava gefeiert. Sr. Maria und Sr. Stefana begleiteten in der Pfarre St. Aegydt die Sternsinger – eine gute Möglichkeit des Kontakts. ■

KLAGENFURT/KÄRNTEN

Am 29. 6. 2014 verabschiedete sich Sr. Emanuela Faiman im Beisein von Sr. Su-

sanne im Rahmen eines Dankgottesdienstes nach 30 Jahren aus der Pfarre St. Hemma/Klagenfurt. Die CS war insgesamt 48 Jahre in der Diözese Gurk-Klagenfurt tätig. Die ersten CS Schwestern waren bei den Jesuiten in Klagenfurt, später in der Küche im Schloss Kollegg in St. Andrä im Lavanttal tätig. Von 1970 - 1980 haben CS Schwestern das Mädchenwohnheim Annabichl der Caritas geführt. Sie arbeiteten in der Familienpflege, der Sucht- und Lebensberatung, führten das Alten- und Pflegeheim Providentia und hielten Kurse zur Unterstützung pflegender Angehöriger. Seit 1972 sind CS Schwestern in der Pfarre St. Hemma. Sr. Emanuela hat als Pastoralassistentin die Kanzlei und Buchhaltung geführt. Sie war verantwortlich für Erstkommunionvorbereitung, Jungchar, Liturgiekreis, Blumenschmuck und Seniorentreff und war Mesnerin. Sie hilft nun in der Werkstube in der Pramergasse mit. ■



MÜNCHEN/D

Sr. Monika reist monatlich als Verwaltungsleiterin nach Wien. Der Pfarrverband Westend wurde um die Pfarrei St. Paul erweitert. In der Nachbarschaftshilfe steigen die Anfragen zum Thema Demenz. Die monatliche Austauschrun-

de für Angehörige und Helferinnen von Menschen mit Demenz läuft bereits 2 Jahre. ■

GÖRLITZ/D

Für Sr. Martina erfüllte sich mit der Reise nach Brasilien ein Jugendtraum. Tief berührt hat sie die Begegnung mit der CS in Brasilien, der Gegensatz zwischen Arm und Reich, die Dankbarkeit der Frauen in der Kinderpastoral. Zurück in Görlitz hat Sr. Martina von ihrer Reise berichtet. Im „Jahr des Gott geweihten Lebens“ waren alle Gemeinschaften des Bistums Görlitz am 2. 2. 2015 zu einem Begegnungsfest mit Bischof Wolfgang Ipol, eingeladen. ■



BOZEN/SÜDTIROL

Sr. Donata Zelger ist in der Dompfarre Bozen und Sr. Marlene Trocker in den Altenheimen der Stadt ehrenamtlich tätig. Sie sind in der Pfarre und in den Vinzenzkreisen engagiert. ■



GUARAPUAVA/BRASILIEN

Anlässlich des Jahres des geweihten Lebens nahmen die CS Schwestern in Brasilien am Treffen mit Kardinal João Braz de Aviz von 28.-29. 8. 2014 in Curitiba teil. 870 Ordensleute aus ganz Brasilien und VertreterInnen der nationalen Konferenz der Orden nahmen teil. ■

SÄKULARKREIS DER CS

Die Mitglieder des Säkularkreises treffen sich zum Austausch im Rahmen der CS Gruppen. Seit Jänner 2015 ist Sr. Karin Weiler bei den Gruppentreffen dabei. Im April gestaltete Sr. Gertraud Rabl einen Besinnungstag. Teresita Manalo ist für ein halbes Jahr auf den Philippinen. Am 29. Juni 2015 besteht der Säkularkreis der CS seit 40 Jahren. Ilse Pillwein begann 1975 mit ihrer Einführungszeit in diese Lebensform. ■

MECS (MEMBROS EXTERNOS DA CARIDADE SOCIAL)/BRASILIEN

Am 9. 12. 2014 erneuerten sechs Externe Mitglieder der CS (MECS) ihre Versprechen. Der Feier der Erneuerung der Versprechen ging ein Besinnungstag voraus. Externe Mitglieder sind verheiratet oder unverheiratet, leben in ihrer Umgebung und gehen verschiedenen Berufen nach. Sie binden sich durch ein Versprechen auf Zeit oder für immer an die CS. Im April wurde Maria Goretti A. Silva als neue Koordinatorin gewählt. ■

MISSIONSEINSATZ IN RONDÔNIA

Sr. Clotilde R. Bonfim und Sr. Angelina Rosa do Bonfim nahmen von 26. 12. 2014 - 26. 1. 2015 an einem Missionseinsatz teil.



Der Bundesstaat Rondônia liegt im Norden von Brasilien. 85 MissionarInnen aus 12 Bundesstaaten beteiligten sich an dem Einsatz. Nach vier Tagen Ausbildung wurden die TeilnehmerInnen in kleine Gruppen von 5-7 Personen eingeteilt, die gemeinsam Gemeinden besuchten.

Jede Gruppe besuchte Familien und organisierte Treffen für Kinder, Jugendliche und Ehepaare. Sie hörten die Geschichten und die Probleme der Familien, beteten mit den Familien und segneten das Haus. Sr. Clotilde besuchte mit ihrer Gruppe ein Lager von Land-

losen. Die Familien kämpfen dort seit eineinhalb Jahren um ein Stück Land. Danach war sie zu Gast bei Familien in kleinen landwirtschaftlichen Betrieben und in der kleinen Stadt Cacaulândia. Sr. Angelina besuchte mit ihrer Gruppe einige Gemeinden im Landesinneren.

Am letzten Tag fand eine Abschlussfeier statt. Ca. 1.200 Menschen nahmen an dem Fest teil. Nach der Messe hatte die kleine Gemeinschaft von Cacaulândia mit Hilfe von vielen Menschen Churrasco (Gegrilltes), Reis und Salat für alle vorbereitet. ■

ÜBERLEBEN IN TSCHETSCHENIEN? – EIN VORTRAG VON SUSANNE SCHOLL



Tschetschenien – eine im Nordkaukasus gelegene autonome Republik in Russland, etwa so groß wie die Steiermark. Das Volk der TschetschenInnen blickt auf eine lange sehr leidvolle Geschichte: Deportation, Folter, Völkermord, Kriege, Flucht. Im CS Haus für Mutter und Kind leben auch tschetschenische Frauen mit ihren Kindern. Sie sind durch Erlebnisse in ihrer Heimat und Flucht schwer traumatisiert. Um diese Frauen besser begleiten zu können, luden wir die Journalistin und Autorin Dr. Susanne Scholl ein. Ihr Vortrag hat uns sehr berührt und sensibler für die tschetschenischen Bewohnerinnen gemacht. ■

*Buchtipps: Susanne Scholl, Emma schweigt
3. Aufl. Residenz Verlag, 2014, EUR 19,90, ISBN: 9783701716234*

OPTION FÜR DIE ARMEN – DEN BLICK AUF FRAUEN IN NOT RICHTEN



Vom 9. – 13. 2. 2015 fand das Kontaktseminar „Option für die Armen“ in Münster statt. 40 OrdenschristInnen, SozialarbeiterInnen und Studierende trafen sich mit dem Motto „Den Blick auf Frauen in Not richten“ unter der Leitung von Prof. Dr. Andrea Tafferner. Sr. Susanne Krendelsberger und Sr. Monika Plank referierten über Hildegard Burjan und die Arbeit der CS für Frauen in Not heute. Mit der CS gründete Hildegard Burjan eine Schwesterngemeinschaft, die sich bis heute auch für Frauen einsetzt. Der „Mittagstisch für obdachlose Frauen“ in München, bei dem Sr. Monika Plank mitarbeitet, das CS Haus für Mutter und Kind und die Schutzwohnung SOLWODI in Wien, in der Opfer von Menschenhandel Zuflucht finden, die von sechs Ordensgemeinschaften – darunter die CS – gegründet wurde, sind dafür Beispiele. ■

en“ in München, bei dem Sr. Monika Plank mitarbeitet, das CS Haus für Mutter und Kind und die Schutzwohnung SOLWODI in Wien, in der Opfer von Menschenhandel Zuflucht finden, die von sechs Ordensgemeinschaften – darunter die CS – gegründet wurde, sind dafür Beispiele. ■



DEMENZPROJEKT DER CS CARITAS SOCIALIS ERHÄLT PREIS DER ORDEN

Am 25. II. 2014 wurde die CS Caritas Socialis im Rahmen des österreichischen Ordensstages für das Projekt „Demenz weiter denken“ mit dem Preis der Orden für „engagierte Leistungen an der Schnittstelle zwischen Orden und Gesellschaft“ ausgezeichnet. Christina Hallwirth-Spörk und Sr. Karin Weiler CS nahmen den Preis entgegen.

Das Projekt „Demenz weiter denken“ widmet sich Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen. Die CS vertieft die fachliche Kompetenz ihrer MitarbeiterInnen zum Thema Demenz. Die Sensibilisierung für das Thema beginnt bei Kindern und Jugendlichen. Angehörige werden gezielt

beraten und begleitet. Gemeinsam mit Alzheimer Austria hat die CS „Ehrenamtliche DemenzwegbegleiterInnen“ ins Leben gerufen, die im Kardinal König Haus qualifiziert werden. Im 3. Wiener Gemeindebezirk finden auf Initiative der CS und mit Unterstützung von Bezirksvorsteher Erich Hohenberger Vernetzungstreffen von Trägern professioneller Angebote und VertreterInnen gesellschaftlicher Initiativen statt, um den Bezirk demenzfreundlicher zu gestalten. Im Herbst fand ein demenzfreundlicher Gottesdienst in der Pfarre Neuerberg statt. Das Netzwerk demenzfreundlicher 3. Bezirk veranstaltet vom 9. – 12. Juni 2015 eine Aktionswoche. ■

CS GESCHICHTE IM GESPRÄCH – OHNE ERINNERUNG GIBT ES KEINE ZUKUNFT



Prof. Regina Polak und die Historikerin und Theologin Carla Cvrljak führten ein Oral History Projekt mit 12 Schwestern und ehemaligen Mitgliedern durch. Sie führten Interviews über die Periode rund um die außerordentliche Generalversammlung 1969. Prof. Regina Polak referierte bei der Internationalen Ordensarchivtagung vom 13.-15. 4. 2015 über die pastoraltheologische Relevanz von Oral History Projekten am Beispiel der CS. Interessant ist, „wie sich eine christliche Organisation in Zeiten des Umbruchs reorganisiert und welche personalen, strukturellen, prozessbezogenen und spirituellen Dimensionen dabei relevant sind. Ebenso von Bedeutung für die Gegenwart ist die Frage, wie eine christliche Organisation zu einer „ler-

nenden“ wird: Welche Strukturen und Prozesse fördern bzw. welche hemmen Reformprozesse?“

CS Schwestern, Mitglieder des Säkularkreises und der CS Gruppen setzten sich mit der CS Geschichte auseinander. Sr. Susanne Krendelsberger und Sr. Karin Weiler bereiteten die Zeit nach dem Tod Hildegard Burjans von 1933-1941, die Zeit der Erneuerung nach dem 2. Vatikanischen Konzil und die Zeit der Gründung der CS GmbHs in den 1990er Jahren auf. Prof. Regina Polak und Carla Cvrljak stellten das Oral History Projekt vor. Das Erinnern an Herausforderungen der Vergangenheit macht Mut für Gegenwart und Zukunft. ■

HILDEGARD-TEUSCHL-WEG IN WIEN HIETZING BENANNT



Am 10. 10. 2014 fand die Benennung eines Weges nach Sr. Hildegard Teuschl statt. Auf Bitte des Direktors des Kardinal König Hauses P. Christian Marte SJ hat die Stadt Wien beschlossen, den Fußweg bei der Bahnlinie, an der West-Grenze des Parks des Kardinal König Hauses Hildegard-Teuschl-Weg zu nennen.

Hildegard Teuschl (1937 – 2009) war viele Jahre im Bildungszentrum der Jesuiten und der Caritas als Gründerin und Pionierin in den Bereichen Hos-

piz und Palliative Care, Akademie für Sozialmanagement und Ordensentwicklung tätig. Auch im Bereich Exerzitien und Spiritualität wirkte sie mit. Hildegard Teuschl ist Pionierin der österreichischen Hospizbewegung. Sie war maßgeblich am Aufbau des Dachverbands Hospiz Österreich beteiligt, dessen erste Vorsitzende sie war. 2007 erkrankte sie selbst an Krebs und trat als Betroffene für die Anliegen der Hospizbewegung ein.

Viele WeggefährtenInnen kamen und erinnerten an das gesellschaftliche Engagement von Hildegard Teuschl und ihre Gabe, Menschen miteinander zu vernetzen. Gekommen waren u.a. die Abgeordneten zum Nationalrat Mag. Franz Joseph Huainigg und Mag. Wolfgang Gerstl, der Abgeordnete zum Wiener Landtag und Gemeinderat Mag. Bernhard Dworak und Prof. Friedemann Nauck, der Präsident der deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin. Die Enthüllung der Straßentafel nahmen Waltraud Klasnic, Präsidentin des Dachverbands Hospiz Österreich, die Hietzinger Bezirksvorsteherin Mag. Silke Kobald und die Generalleiterin der CS Sr. Susanne Krendelsberger vor. ■

WECHSEL IN DER VERWALTUNGSLEITUNG



Seit 1. 1. 2015 hat Sr. Monika Plank das Amt der Verwaltungsleiterin inne. Sie löst damit Sr. Elisabeth Graf, die diese Aufgabe seit der letzten Generalversammlung nach der Wahl von Sr. Susanne Krendelsberger zur Generalleiterin wieder und davor schon über längere Zeit wahrgenommen hat, ab. Sr. Susanne dankte Sr. Elisabeth Graf für die lange Zeit und treue Sorge in diesem Amt. Das Amt der Verwaltungsleiterin und damit die Verantwortung für die materiellen Güter der Ge-

meinschaft übergibt sie an Sr. Monika Plank.

Sr. Monika Plank lebt in München, arbeitet dort in der Obdachlosenberatung in St. Bonifaz, beim Mittagstisch für obdachlose Frauen und in der Nachbarschaftshilfe. Sie war langjährige Leiterin der katholischen Bahnhofsmision am Münchner Hauptbahnhof. In ihrer neuen Aufgabe als Verwaltungsleiterin wird sie unterstützt durch die Bereichsleitung Verwaltung Mag. Margit Doppelbauer, durch Veronika Hochmeister und alle Mitarbeiterinnen der Verwaltung. Sr. Susanne dankte ihr für die Bereitschaft, dieses Amt zu übernehmen und wünschte ihr Gottes Segen für die neue Aufgabe. ■

WIR GEDENKEN



SR. KRESZENTIA, ROSINA HINTSTEINER

5. 12. 1921 – 7. 7. 2014

Geboren in St. Leonhard am Walde trat sie 1946 in die CS ein. Ihre Einsatzorte waren die Pfarre Linz-Bindermichl, das Altenheim Klosterneuburg, das Mädchenheim in München, in Wien die Bahnhofsmision, die Familienhilfe und das Mutter Kind Heim. In Kalksburg war sie zunächst im Büro tätig. Sie war musikalisch sehr begabt und mit viel Liebe für die Liturgiegestaltung und Schola verantwortlich. Auch die Liturgie für ihr Begräbnis hatte sie selbst gestaltet. ■

WIR GEDENKEN



SR. DIETBURGA, MARTHA SCHWÄRZLER

22. 11. 1923 – 14. 9. 2014

Sie wuchs in Bregenz in einer kinderreichen Familie auf. In der NS-Zeit war sie als Kanzleikraft zur GESTAPO eingezogen und konnte gefährdete Menschen warnen. In Wien besuchte sie das Seminar für kirchliche Berufe und lernte die CS kennen. Sie arbeitete in der Bahnhofsmision Wien, Innsbruck und München, in der Dompfarre Linz, in der Familienhilfe in Wien, leitete das Mädchenheim in München, das Altenheim in Dachau und das Schwesternhaus in Maissau und war Verantwortliche für die Schwestern in Kalksburg. Sie war sehr belesen und hatte eine gute Art, Gemeinschaft zu bilden. Auch in ihrer schweren Krankheit strahlte sie inneren Frieden aus. ■



SR. CLAUDIA, KAROLINE HÖNIGL

14. 11. 1935 – 15. 9. 2014

Sie wuchs in Gaming auf, lernte die CS in St. Pölten kennen, machte die Ausbildung zur Kindergartenpädagogin und arbeitete mit CS Schwestern im Kindergarten Bludenz. Als Werklehrerin und Erzieherin arbeitete sie in Klosterneuburg, Klagenfurt und Bozen. Sie war Ausbildungs- und Junioratsleiterin der CS Schwestern, leitete das deutschsprachige Foyer in Rom und das Haus in Maissau, war Ansprechpartnerin für die Mitglieder des Säkularkreises, Mitglied des Generalrats, in Exerziten und als geistliche Begleiterin tätig. Sie war eine kommunikative, begeisterungsfähige und interessierte Frau. Ihr großes Anliegen war es, Menschen auf ihrem Weg zu ihrem eigenen Menschsein zu begleiten. ■



SR. RENATE, GERTRUDE FASSLER

1. 5. 1928 – 16. 9. 2014

In Wien geboren studierte sie zunächst Medizin, absolvierte dann die Ausbildung zur Röntgenassistentin. Ihre Einsätze in der CS führten sie ins Erziehungsheim Klosterneuburg, in die Pfarre Linz-Binderlichl, ins Sekretariat in der Pramergasse, in die Pfarre Neukloster/ Wiener Neustadt und in die Bahnhofsmision in Graz. 46 Jahre verbrachte Sr. Renate in der Pfarre Alt-Ottakring. Sie engagierte sich in Pfarrkanzlei und Seniorenarbeit und war für den Blumenschmuck verantwortlich. Ab September 2013 lebte sie in Wien Kalksburg. Bis zuletzt übernahm sie pastorale Dienste und blieb mit der Pfarre Alt-Ottakring verbunden. ■

AUS UNSEREM FREUNDKREIS SIND VERSTORBEN

10.7.2014	Clemair da Paz
18.7.2014	GR Msgr. Dr. Lambert Nouwens
26.7.2014	Domdekan Prälat Dr. Josef Toth
22.9.2014	Elisabeth de Haan
26.9.2014	Aloisia Bernegger
20.10.2014	Georg Schmid
27.12.2014	Hans Rentenberger
28.12.2014	Sr. Maria Admirabilis PIJ
31.12.2014	Em. Univ.-Prof. Dr. Norbert Leser
16.2.2015	P. Pius Therileio Sidegum SJ
11.3.2015	Rosa Olsacher
15.3.2015	Hilde Gersch
1.4.2015	Sr. Elisabeth Schneider SSC
13.4.2015	Franz Dazingher
26.4.2015	Maria Weiß

WIR BEWAHREN DANKBAR IHR ANDENKEN!

TERMINE

MITMACHEN, MITFEIERN, DABEI SEIN

KONTAKTPUNKT EUCHARISTIE

jeweils Mittwoch, 19 Uhr,
anschließend Agape

Mi, 24. 6.2015: Messe über den Dächern
Wiens, anschl. **Grillfest;**

21.10., 18.11., 16.12.2015

nähere Infos: Sr. Sieglinde Ruthner CS

E-Mail: cs-schwestern@utanet.at

Ort: Hildegard Burjan Kapelle,
1090 Wien, Pramergasse 9
(Ecke Pramergasse/Verena Buben Weg)

SEGUNG DER GEDÄCHTNISSTÄTTE FÜR DIE SELIGE HILDEGARD BURJAN

Do, 11. 6. 2015, 19 Uhr

Dom zu St. Stephan

Musikalische Gestaltung:

Collegium Vocale Wien

Leitung: Holger Kristen

Orgel: Mag. Martin A. Seidl

AKTIONSWOCHEN DEMENZFREUNDLICHER 3. BEZIRK

9. – 12. 6. 2015

Veranstalter: Netzwerk
demenzfreundlicher 3. Bezirk

Mehr Infos: <https://www.facebook.com/NetzwerkDemenzfreundlicher3Bezirk>

40 JAHRE SÄKULARKREIS DER CS

Eucharistiefeier mit Weihbischof DDr.

Helmut Krätzl

**Mo, 6. 7. 2015, 17 Uhr, Kapelle, Eingang
Pramergasse 7, 1090 Wien**

DEMENZFREUNDLICHER GOTTESDIENST

20. 9. 2015; 10:30 Uhr

Ja, ich will euch tragen bis zum Alter hin
Gemeindemesse zum Welt-Alzheimerstag
Pfarre Neuerberg, Hagenmüllergasse 33,
1030 Wien

BENEFIZKONZERT ZUGUNSTEN CS HOSPIZ RENN- WEG

Di, 22. 9. 2015, 19:30 Uhr

Mit Mitgliedern der Wiener Philharmoniker,
Wiener Konzerthaus, Mozartsaal

EINFÜHRUNGSKURS FÜR LEBENS-, STERBE- UND TRAUERBEGLEI- TUNG

ab **Mo, 28. 9. 2015**, 15 Abende und
3 ganze Tage bis Jänner 2016

Kursleitung: Sr. Karin Weiler CS

Teilnahmebeitrag: 495,- inkl. Mittagessen
an Ganztagen und Seminarunterlagen

Ort: Kardinal König Haus,
Bildungszentrum der Jesuiten und der
Caritas, Kardinal König Platz 3, 1130 Wien

Anmeldung: 01-804 75 93-629
E-Mail: schuerz@kardinal-koenig-haus.at

BEFÄHIGUNG ZUR TRAUER- BEGLEITUNG (EINFÜHRUNG)

ab 17. 9. 2015, nähere Infos:
<http://www.kardinal-koenig-haus.at>

HILDEGARD BURJAN GESPRÄCH

Mi, 4. 11. 2015, 18:30 Uhr
Ort: Amtshaus für den 13. und 14. Bezirk,
Hietzinger Kai 1-3, 1130 Wien

WEIHNACHTSSCHAU DER CS

zugunsten von Menschen in Not, die im
CS Haus für Mutter und Kind und in den
CS Beratungsdiensten begleitet werden
26. – 28. 11. 2015, 9-18 Uhr
Ort: CS Pflege- und Sozialzentrum
Pramergasse 7

FREUNDKREIS DER CS

Ort: Pramergasse 7, 1090 Wien
Anfragen und Anmeldung:
Sr. Enrica Obrist
Tel.: 01/310 38 43/109 oder 0664 7660017

Begegnung CS aktuell

Sa, 17. 10. 2015, 15-18 Uhr
Sr. Susanne Krendelsberger berichtet
über die CS in Brasilien

Besinnungstag

Sa, 5. 12. 2015 9-16:30 Uhr

Begegnung CS aktuell

Sa, 9. 1. 2016, 15-18 Uhr
Besinnungstag
Sa, 27. 2. 2016, 9-16 Uhr

Begegnung CS aktuell

Sa, 30. 4. 2016 15-18 Uhr

IGNATIANISCHE EINZELEXERZITIEN

Fr, 31.7. – So, 9.8.2015
Begleitung: Veronika Jodlbauer, München
Pfr. Alfred Kraus, Würzburg
Sr. Maria Judith Tappeiner CS, Wien
Ort: Exerzitenhaus St. Ottilien
D-86941 St. Ottilien, www.ottilien.de
Anmeldung: GCL-Sekretariat
Bei St. Ursula 5, 86150 Augsburg
Tel.: +49 821 34 668-0; Fax: DW -20
E-Mail: sekretariat@gcl.de
www.gcl.de

IGNATIANISCHE EINZELEXERZITIEN

Do, 7.1.2016 – Fr, 15.1.2016
Begleitung: Willi Lambert SJ, Dresden
Beat Altenbach SJ, Basel
Maria Judith Tappeiner CS, Wien
Ort/Anmeldung:
Haus HohenEichen, Exerzitenhaus
Dresdner Straße 73, 01326 Dresden
Tel.: 03 51 / 2 61 64 - 10
Fax: 03 51 / 2 61 64 - 11
E-Mail: info@haus-hoheneichen.de

IGNATIANISCHE EINZELEXERZITIEN

So, 28.2.- Sa, 5.3.2016
Begleitung: Dr. Helmut Gabel, Würzburg
Sr. Maria Judith Tappeiner CS, Wien
Ort/Anmeldung:
Haus Werdenfels, Waldweg 15
D-93152 Nittendorf bei Regensburg
Tel.: 0049-9404-9502-0
Fax: DW: -950
E-Mail: anmeldung@haus-werdenfels.de
www.haus-werdenfels.de



Demenzbüchlein und Kinder-
App der CS Caritas Socialis
erklären Demenz kindgerecht

„Anna und die beste Oma der Welt“
erklärt das Thema Demenz für Kinder
mit einfachem, verständlichen Text von
Sabina Dirnberger und Renate Magerl
und liebevollen Illustrationen von Barbara
Kempter. Das Büchlein ist gegen eine
freiwillige Spende erhältlich bei: renate.magerl@cs.or.at. Die dazugehörige App
– gelesen von Peter Matic – kann in App
Stores kostenlos geladen werden
(www.cs.or.at/oma).



Jahresbericht Augenblicke No2 – Raum für Liebe und Trauer

Das 60 Seiten umfassende Heft wurde im Rahmen der 20-Jahr-Feier des
CS Hospiz Rennweg/CS Rennweg präsentiert. MitarbeiterInnen aller
Professionen und Ehrenamtliche geben einen sehr persönlichen Einblick
über Rituale, die im CS Hospiz Rennweg helfen, der Kostbarkeit des Le-
bens im Sterben achtsam Raum und Zeit zu geben. Exemplare können
unter **Tel: 01/717 53-3130 oder renate.magerl@cs.or.at** bestellt werden.



AKTUELLE TERMINE UND ANGEBOTE AUCH AUF:

- www.cs-schwestern.at
- www.hildegardburjan.at
- www.irmasdacaridadessocial.com.br/wp/
- www.facebook.com/cs.schwesterngemeinschaft
- www.facebook.com/irmasdacaridadessocial

Spendenkontonummer

Wenn Sie uns bei der Deckung der Druckkosten des CS imPULS unterstützen wollen, bitten wir um Überweisung auf unser Konto, lautend auf CARITAS SOCIALIS Schwesterngemeinschaft bei der PSK: **IBAN:** AT2460000000732704 **BIC:** OPSKATWW

AKTUELLES AUS DER CARITAS SOCIALIS

KURZ BERICHTET



Leiterinnentagung

Nach der Gemeinschaftstagung zu Grundmotivationen der Existenzanalyse befassten sich die Leiterinnen begleitet von Mag. Kinast mit Impulsen zur Gemeinschaftskultur. ■



Demenzfreundlicher Gottesdienst

Das Netzwerk demenzfreundlicher 3. Bezirk und die Pfarre Neuerdberg luden am 21. 9. 2014 zum 1. demenzfreundlichen Gottesdienst ein. ■

Parlamentarische Enquete Würde am Ende des Lebens

Der ärztliche Leiter des CS Hospiz

Rennweg Dr. Karlheinz Wiesinger und Wohnbereichsleiterin Gerda Schmidt berichteten bei der Enquete ihre Erfahrungen in der Begleitung schwer kranker Menschen in der CS Caritas Socialis.



Weihnachtsschau

Die Eröffnungsfeier – gestaltet vom Vokal- und Instrumentalensemble Maria Regina – erinnerte an 90 Jahre CS Haus für Mutter und Kind. Viele HelferInnen stellten sich in den Dienst von Menschen in Not, die im CS Haus für Mutter und Kind (MUKI) und in den CS Beratungsdiensten begleitet werden. ■



Maria Puchheim

Am 3. 1. 2015 gestaltete die CS die Monatswallfahrt nach Maria Puchheim unter dem Motto „Hildegard Burjan – eine Ermutigung“. ■

Benefizauktion

am 26. 2. 2015 brachte 184.465 Euro Spenden für das CS Hospiz Rennweg. Veranstaltet wurde die Auktion vom Rotary Club Wien-West in Kooperation mit Sotheby's Wien. ■



Ökumenischer Gedenkweg für Menschen in Not

Unter dem Motto „Frieden ist der Weg“ führte der Weg am 26. 3. 2015 vom jüdischen Friedhof in der Seegasse zu den „Schlüsseln gegen das Vergessen“ in der Servitengasse, in die Servitenkirche, in die Kapelle der CS in der Pramergasse und in die evangelische Messiaskapelle. ■



Münchener Hildegard Burjan Kreis

Anlässlich des 10jährigen Bestehens waren 5 Mitglieder der Gruppe auf den Spuren Hildegard Burjans in Wien unterwegs. ■

20 Jahre Gruppe „Frisch und Froh“ in Kalksburg

Jeden Dienstag bereitet Sr. Bonifatia Kitzmüller eine Gruppenstunde für interessierte Schwestern vor. Lieder, Gedächtnistraining und Sitzgymnastik, Themen aus Kirche und Gesellschaft und geistliche Impulse stehen auf dem Programm. Die Gruppe hat einen Roman geschrieben, Kreuzwege und Litanenien verfasst. Danke Sr. Bonifatia! ■



Impressum:

CS imPULS, Mitteilungen der Schwesterngemeinschaft Caritas Socialis. Information an unsere Mitglieder, MitarbeiterInnen und FreundInnen. Jahrgang 1/2015. **Herausgeber und Copyright:** Schwesterngemeinschaft Caritas Socialis. **Redaktionsleitung:** Sr. Karin Weiler CS. **Redaktion:** Sr. Sieglinde Ruthner CS, Sr. Susanne Krendelsberger CS. **Anschrift:** Redaktion CS imPULS | Pramergasse 9 | 1090 Wien | Tel: + 43-1-310 38 43-106 | Fax: +43-1-310 38 43-144 | E-Mail: karin.weiler@cs.or.at | Homepage: www.caritas-socialis.or.at. **Konto:** lautend auf Caritas Socialis. IBAN: AT 246000000007323704 BIC: OPSKATWW, **Fotos:** 5 © www.bolnberger.at, 7 Michaela Moser, 18-19: Gernot Weiler www.gernotweiler.at, 20 Ordensgemeinschaften Österreich, 24 Jan Schneider, 25 Ordensgemeinschaften Österreich/Kati Bruder, 27 Richard Schmögner, 33 Ferdinand Kaineder, alle anderen Archiv der Caritas Socialis | **Layout:** KOMO **Produktion:** druck.at | **Erscheinungsweise:** zweimal jährlich. Abonnement kostenlos. **Nachdruck nur nach Rücksprache mit der Redaktion.**

Man muss überzeugt sein, dass in jedem Menschen eine gute Seite ist und man muss sich bemühen, sie herauszufinden und daran anzuknüpfen. Das hilft mir ungemein bei meiner parlamentarischen Tätigkeit. *(Hildegard Burjan)*

EHRENAMTLICHE MITARBEIT

Weihnachtsschau: Kontakt: Sr. Sieglinde Ruthner CS,
Tel: 0664/4238040, cs-schwestern@utanet.at

CS-Beratungsdienste: Kontakt: Mag. Johannes Kierner
Tel: 01/310 58 22-0, cs-beratung@cs-schwestern.at

CS Pflege- und Sozialzentren: Mag. Corinna Klein
Tel: 01-71753-3230, corinna.klein@cs.or.at

CS Hospiz Rennweg: Sabine Safer
Tel: 01/717 53-3153, sabine.safer@cs.or.at

Orientierungs- und Infonachmittag für ehrenamtliche Mitarbeit:

22. 5., 26. 6. und 18. 9. 2015 15 Uhr

CS Pflege- & Sozialzentrum Rennweg, Oberzellergasse 1, 1030 Wien

Anmeldung: Tel: 01/717 53-3230, Corinna Klein: corinna.klein@cs.or.at

MÖGLICHKEIT ZUM KENNENLERNEN UND MITLEBEN

Wer uns näher kennen lernen möchte, ist herzlich eingeladen. Das Mitleben auf bestimmte Zeit ist in Österreich, Deutschland, Südtirol und Brasilien möglich.

Kontakt: Sr. Sieglinde Ruthner CS, Pramergasse 9, 1090 Wien

Tel: 0664/423 80 40 **E-Mail:** cs-schwestern@utanet.at